Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 191. Dienstag, den 18. August 1903. 14. Jahrgang.

Unser Parteileben.

Nachstehend veröffentlichen wir die wichtigsten Kapitel aus dem Bericht des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands an den Parteitag zu Dresden 1903.

Unsere Toten.

Dem Gebot der Pietät folgend, gedenken wir an erster Stelle in treuer Erinnerung unserer Toten. Zahlreich ist die Schar der Namenlosen, die in treuer Pflichterfüllung in Reih und Glied für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpfend, gefallen sind. Ehre ihrem Andenken! Sie alle haben in gleichem Maße für die Ausbreitung der Parteigrundsätze, für die Förderung der Agitation und Organisation gewirkt, wie diejenigen, deren Namen weiteren Kreisen bekannt wurden und deren Verlust wir in dem Berichtsjahr zu beklagen haben.

Die Natur fordert unerbittlich ihren Tribut und so sehen wir die Reihen der „alten Garde“ sich immer mehr lichten. Die Zahl derjenigen, die der sozialdemokratischen Bewegung von den 60er Jahren her angehören, wird immer geringer.

Bereits teilte der vorjährige Bericht die betrübende Nachricht mit, daß Max Kegel, einer der „Sänger des Proletariats“, am 10. August für immer verstummt sei. Und wenn Kegels Muse nichts anderes geschaffen hätte, sein „Sozialistenmarsch“ sichert ihm ein ehrendes Andenken in allen Herzen des Proletariats, so lange dasselbe den Klassenkampf zu führen gezwungen ist.

Zehn Tage später, am 20 August, hatte die Parteileitung den Tod eines ihrer Mitglieder — das älteste — zu beklagen. Theodor Metzner erlag, 72 Jahre alt, einem Herzschlag. Metzner hat die sozialdemokratische Bewegung in allen Phasen aktiv tätig mit durchlebt. Das Vertrauen der Berliner Parteigenossen berief ihn wiederholt mit dem Mandat eines Stadtverordneten. Der Parteileitung gehört Metzner eine Reihe von Jahren in ununterbrochener Folge an. All die Liebe, die dem „alten Metzner“ entgegengebracht wurde und das Vertrauen, das er genoß, kam in der großartigen Beteiligung der Genossen bei dem am 24. August erfolgten Begräbnis zum Ausdruck.

Von den „Alten“, die der Sensenmann dahinraffte, seien noch einige genannt. In Gadderbaum bei Bielefeld verstarb der Genosse Friedrich Wächter, 79 Jahre alt, der Bewegung von den frühesten Zeiten angehörend. — Desgleichen der Schuhmachermeister Friedrich Arendt in Bernau, zu Lassalles Zeiten Bevollmächtigter des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins und in den 70er Jahren Kandidat des Niederbarnimer Kreises. — In Dortmund verschied der Genosse Josef Pützfeld im Alter von 64 Jahren. Genosse Pützfeld war mit der Parteigeschichte Dortmunds seit dem Jahre 1872 aufs innigste verwachsen. — Und in Düsseldorf verschied am 9. Juni d. J. der Genosse Rechtsanwalt Wilhelm Belles, der seinerzeit zu den im Elberfelder Geheimbundprozeß Angeklagten gehörte. In den letzten Jahren ist Belles aktiv nicht mehr hervorgetreten. — Die Mannheimer Genossen haben den Tod des Genossen Hermann Keßler zu beklagen, der 7 Jahre Leiter unseres dortigen Parteiblattes war. Diese Tätigkeit hatte zur Folge, daß Keßler, der nur 40 Jahre alt geworden ist, 8 Monate seines Lebens hinter schwedischen Gardinen vertrauern mußte. Seiner erschütterten Gesundheit wegen trat Keßler 1898 aus der Redaktion der „Volksstimme“ aus. Seit 1896 gehörte Keßler bis zu seinem Tode dem Stadtverordneten-Kollegium an.

Unsere Opfer.

Am 30. Oktober hatte Genosse Albert Schmidt die ihm wegen Majestätsbeleidigung zuerkannte 3jährige Gefängnisstrafe verbüßt. Dem Gesetz ist genügt; die Wähler haben den Teil des Urteils, der auf Aberkennung der durch öffentliche Wahlen übertragenen Ehrenämter erkannte, gründlich korrigiert. Das Stadtverordneten-Mandat gaben die Magdeburger Genossen dem Verurteilten sofort wieder zurück, und die diesjährigen Reichstagswahlen brachten dem Genossen Schmidt durch den Sieg in der Hauptwahl eine glänzende Genugtuung.

Nach Verbüßung einer 3jährigen Zuchthausstrafe wurde Genosse Holst-Wismar am 19. März aus dem Zuchthaus entlassen. Die Segnungen der deutschen Preßfreiheit wurden drei Redakteuren des Vorwärts mit je 7, 6 und 4 Monaten Gefängnis zu teil. — Am 26. Mai wurde Genosse Thiele-Halle von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt. Wegen des gleichen Delikts war seinerzeit Genosse Haupt-Magdeburg zu 6 Monaten und Genosse Levy-Erfurt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

* * *

Die Opfer, die der Klassenkampf in dem Berichtsjahr erforderte, waren große. Insgesamt wurden erkannt auf 14 Jahre Zuchthaus, 36 Jahre, 5 Monate und 6 Wochen Gefängnis und 16,707 Mark Geldstrafen.

Von den Strafen wurden allein von dem Bromberger Schwurgericht 17 Jahre Gefängnis und 14 Jahre Zuchthaus gegen streikende Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer verhängt, im ganzen gegen 13 Personen und zwar wegen Landfriedensbruch.

Die Propaganda.

Die Buchhandlung Vorwärts konnte in diesem Geschäftsjahre — eine Folge des regeren, durch den Wahlkampf noch erhöhten politischen Lebens — über eine wesentliche Steigerung ihres Warenumsatzes berichten. Im Vorjahre betrug der Umsatz rund 193,000 Mark, in diesem Jahre 216,000 Mark. Verglichen mit den letzten beiden Wahljahren erscheint das verflossene Geschäftsjahr besonders günstig; denn 1893 betrug die Umsatzziffer 144,000 Mark und 1898 erst 186,000 Mark. Dem erhöhten Umsatz entsprechend war die Buchhandlung Vorwärts denn auch in der Lage, aus ihrem erzielten Gewinne bis zum Monat Juni bereits 22,000 Mark der Parteikasse zu überweisen, trotzdem die durch die Uebersiedelung in ihr neues Heim und die dadurch notwendig gewordenen Neuanschaffungen Ausgaben in der Höhe von 4000 Mark erforderten.

Um ihre agitatorische Aufgabe für den Wahlkampf zu erfüllen, hat die Buchhandlung eine ganze Reihe Agitationsschriften herausgegeben: An den Einzelnen, auf den es nicht ankommt (50,000 Exemplare); Bebel, Die bevorstehende Reichstagswahl (155,000 Exemplare), Sozialdemokratie und Zentrum (35,000 Exemplare), Die Kaiserrede im Reichstag (127,000 Exemplare), Christliche Arbeiterpflichten (45,000 Exemplare); Calwer, Wen soll der Arbeiter wählen? (20,000 Exemplare), Eugen Richters Sozialistenspiegel (20,000 Exempl.), Korbmacher Fischer im Lichte der Wahrheit (133,000 Exemplare), Lebensmittelzölle und die indirekten Steuern (20,000 Exemplare), Der Umsturz im Reichstag (32,500 Exemplare), Die Vernichtung der Sozialdemokratie durch den Gelehrten des Zentralverbandes deutscher Industrieller (53,000 Exemplare), Winke für die Reichstagswahlen (30,000 Exemplare).

An weiteren Agitationsschriften allgemeinen Charakters sind im Laufe des letzten Geschäftsjahr erschienen: Lily Braun, „Die Frauen und die Politik“ (3000 Exemplare), Göhre, „Die agrarische Gefahr“ (15,000 Exemplare), Kautsky, „Die Soziale Revolution I und II“ (je 7000 Exemplare), „Die Sozialdemokratie und die katholische Kirche“ (3000 Exemplare), Rühle, „Die Volksschule wie sie ist“ (5000 Exemplare). An Neu-Auflagen früherer Publikationen zählen wir auf: Bebel, „Christentum und Sozialismus“ (20,000 Exemplare), „Die Ziele der Sozialdemokratie“ (3000 Exemplare), Hoch, „Worte und Taten der Zentrumspartei“ (5000 Exemplare), „Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie (12,000 Exemplare), Lafinskys „Aufklärungsschriften über das Christentum“ (8000 Exemplare), Marx-Engels, „Kommunistisches Manifest“ (2000 Exemplare), „Programm der Partei (33,000 Exemplare), Scävola, „Zwölf Jahre der Verbannung“ (3000 Exemplare).

Die sozialistischen Theaterstücke sind um ein neues Heft: „Dämon Alkohol“ vermehrt worden. Neben einem „Zeitungs“ fremdwörter-Führer“ von Dr. Adolf Braun (10,000 Exemplare) ist auch von Dr. J. Zadek und Dr. A. Blaschko der medizinische Ratgeber „Schutz gegen Krankheitsgefahr“ (3000 Exemplare) erschienen.

Das „Protokoll des Münchener Parteitages“ erschien in 38,000 Exemplaren, der „Arbeiter-Notiz-Kalender“ in seinen verschiedenen Ausgaben in der Höhe von 52,500 Exemplaren, die „Maizeitung in 301,000 Exemplaren, das „Rote Jahr“ in 117,000, die „Märzzeitung“ in 126,000 und die „Wahlzeitung“ in 125,000 Exemplaren.

Die Romanbibliothek „In Freien Stunden“ hat sich — dank der Unterstützung durch die Parteipresse — nicht bloß ihren alten Abonnentenstand zu erhalten verstanden, sondern kann einen Abonnentenzuwachs aufweisen.

Im ganzen hat die Buchhandlung „Vorwärts“ im letzten Jahre ca. $2^1/_2$ **Millionen Exemplare** sozialistischer Flugschriften und Broschüren zur „Vergiftung der Volksmassen“ im eigenen Verlage erscheinen lassen; außerdem noch rund **eine Million** aus anderen parteigenössischen Verlagen zur Verbreitung gebracht.

Die Parteipresse.

Der Besitzstand der Parteipresse ist der gleiche wie im Vorjahr. Die überreiche durch den Wahlkampf veranlaßte Arbeit ließ den Genossen keine Zeit, sich mit Zeitungsgründungen zu befassen. Doch kaum sind die Wahlen vorüber, und angeregt durch den dabei erzielten gewaltigen Vormarsch der Partei, so tauchen hier und dort in den Kreisen Projekte von Neugründungen auf. Nach den von dem Vorstand auf diesem Gebiet seither gemachten Erfahrungen, wird bei den Gründungen und Vergrößerungen der Druckereien nicht immer mit der nötigen Vorsicht vorgegangen. Es erscheint deshalb angebracht, einen einschlägigen auf dem Münchener Parteitag gefaßten Beschluß wiederzugeben. Derselbe lautet: „Finanzielle Verpflichtungen, welche von der bestehenden oder neu zu gründenden Parteipresse ohne Zustimmung des Parteivorstandes eingegangen werden, sind von letzterem unter keinen Umständen ganz oder teilweise zu übernehmen.“

Wichtiger wie die Zunahme der Zahl unserer Preßorgane ist der erfreuliche Umstand, daß überall eine starke Zunahme des Abonnentenstandes zu verzeichnen ist. So stieg die Abonnentenzahl des „Vorwärts“ auf 78,500, die der „Leipziger Volkszeitung“ auf über 30,000, die des „Hamburger Echo“ auf 37,400. Die Zunahme der Abonnenten der „Pfälzischen Post“ betrug seit Jahresfrist über 4000, die des „Sächsischen Volksblattes“ in Zwickau im letzten Vierteljahr 2250, die der „Rh. Zeitung“ in Köln über 2000, die der „Volksstimme“ in Frankfurt a. M. über 400. Die „Bremer Bürgerzeitung gewann 2700 neue Abonnenten, 5400 gewann die „Breslauer Volkswacht.“ Mit über 2700 neuen Abonnenten steigerten die „Erfurter Tribüne“ und die „Magdeburger Volksstimme“ ihren Abonnentenstand. Um 3400 neue Abonnenten wuchs der „Volksfreund“, das Organ der ostsächsischen Wahlkreise, desgleichen auch die „Münchener Post.“ In gleichem Verhältnis hat die Gesamtparteipresse an der Abonnentenzunahme partizipiert.

Vom dreimaligen zum sechsmaligen Erscheinen ihrer Zeitungen gingen die Genossen in Görlitz und Augsburg über, während die Genossen in Straßburg sich veranlaßt sahen, die „Freie Presse“ vom 1. Januar ab in eigener Druckerei herzustellen. Die Hofer Genossen haben ihre Verbindung mit Nürnberg gelöst und lassen die „Oberfränkische Volkszeitung“ in einer Hofer Druckerei herstellen. Die Druckerei des Solinger Parteiblattes „Bergische Volksstimme“ ist seit dem 1. November v. J. im eigenen Heim untergebracht. Durch die Verhältnisse sind auch die Erfurter Genossen gezwungen, für ihre Druckerei ein eigenes Heim zu schaffen. Eine beantragte Beihilfe aus der Parteikasse ist vom Vorstande bewilligt worden.

Das Jubiläum des zehnjährigen Bestehens hatten im Berichtsjahre die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“, das „Sächsische Volksblatt“, die „Reußische Tribüne“ und die „Reußische Volkszeitung“ zu verzeichnen. In den zehn Jahren betrug der Tribut, den die Redakteure an die deutsche Preßfreiheit leisten mußten, bei der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ 3 Jahre 7 Monate Gefängnis und rund 21,000 Mk. Gerichtskosten und Geldstrafe und bei der „Reußischen Tribüne“ 5 Jahre, 3 Monate, 7 Wochen und 2 Tage Gefängnis und 785 Mk. Geldstrafe.

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

69] (Nachdruck verboten.)

Da, plötzlich — die Sonne stand eben in der Mittagshöhe — tönte ein gellender Pfiff von der „Roten Schlucht“ herüber. Das Zeichen der Wache, daß Fremde nahten. Und als die Männer ihren Blick dahin wendeten, sahen sie einen halbwüchsigen Jungen auf einem kleinen Klepper den steilen Abhang hinabgaloppieren. „Der Bursche ist toll!“ schrieen sie auf, „er muß ja stürzen.“

Auch Taras wendete den Blick dahin und wurde bleich: er hatte den Jungknecht Halko erkannt. „Den Meinen ist ein Unglück geschehen!“ schrie er auf und eilte ihm entgegen.

Der kühne Bursche war trotz der tollen Gangart, zu der er den Klepper zwang, glücklich bis zu jener Felspforte gelangt, welche die Schlucht schloß. Da erst, bei dem letzten kühnen Sprunge, überschlug sich das Tier und schleuderte seinen Reiter an die Felswand. Den Männern entfuhr ein Schrei des Entsetzens. Aber nur das Tier blieb hilflos liegen, der Bursche hingegen schnellte gewandt wie eine Katze wieder empor und eilte auf Taras zu.

„Der Braune ist zu schanden“, stieß er atemlos hervor, „aber ich habe meinen Auftrag erfüllt. Kurz nach Mittag bin ich bei Dir. Höre, was Dir Dein Weib sagen läßt!“ Und er berichtete die Unterredung der Anusia mit dem Kommissär.

Voll Spannung lauschend standen die Männer im Kreise, nur zuweilen unterbrach ein Ausruf der Empörung oder ein derber Fluch die Erzählung des Burschen. „Die feigen Hunde!“ riefen sie, „zu uns trauen sie sich nicht empor, aber mit Weibern führen sie Krieg!“

Taras allein schien ruhig zu bleiben. „Gut“, sagte er, nachdem Halko geendet. „Der Schreiber reist noch heute zurück?“ fragte er. „Nun, da wollen wir ein Wörtchen mit ihm sprechen! Habe die Güte, Julko, ihn mir baldmöglichst hierher zu bringen. Natürlich heil und unverletzt, die Augen verbunden. Verzeih', aber ich selbst kann ja leider nicht abkommen . . . Du, Halko, kehre heim, sage meinem Weibe, sie könne ruhig sein.“

Der „Edelfalke“ ließ seine Leute flugs aufsitzen und war nach wenigen Minuten auf dem Wege ins Pruthtal. Taras aber wendete sich wieder seiner Aufgabe zu, jedes Mannes Waffen zu prüfen, Pulver und Blei, sowie den nötigen Proviant verteilen zu lassen und die sonstigen Vorbereitungen für den nächtlichen Zug zu treffen. Wer ihn so schaffen sah, hätte nimmer ahnen können, daß er soeben eine Nachricht empfangen, einer Begegnung entgegenging, die für sein besorgtes Herz von höchster Bedeutung sein mußte.

Mit sinkender Dämmerung war alles bereit. Die Männer standen harrend neben ihren Rossen und lauschten ungeduldig nach der Waldschlucht hin, ob Julko noch nicht zurückkehre. Aber der letzte Tagesschein verblich, die Sterne begannen heller zu schimmern, die tiefe, dunkle Nacht breitete sich über den Bergwald, und noch immer ließ sich kein anderer Laut vernehmen als das leise, fast metallen klingende Sausen in dem Föhrengezweig und fernab das Gekrächze eines Uhus.

„Der Totenvogel!“ flüsterten die Männer einander scheu zu. „Wer weiß, ob Julko wiederkehrt.“

Taras achtete nicht darauf, er war in tiefe Gedanken versunken. Ihm selbst war, als der Schrei des Uhus aus der Ferne an sein Ohr schlug, die Frage im Gemüt wach geworden: „Vielleicht gilt der Ruf Dir!“ Dieser unheimliche Ton von außen her paßte zu der Stimme, die in ihm rief: „In der nächsten Stunde wirst Du Menschenblut vergießen!“

Jemilian trat auf den Brütenden zu. „Herr“, sagte er besorgt, „sie bleiben sehr lange aus.“

Taras fuhr zusammen und starrte ihn an. Der Knecht wiederholte seine Worte.

„Daran liegt nichts“, erwiderte er mit auffallend lauter Stimme — es war, als ob er sich selbst überschreien wollte — und richtete sich auf. „Julko ist des Schreibers später habhaft geworden, und der Weg durch die Waldschlucht ist selbst bei Tage nicht bequem . . . Ihr fürchtet Euch wohl in der Dunkelheit, Ihr großen Kinder?! Nun, so zündet ein Feuer an. Dann können sich auch gleich jene von Euch, die noch nie einen Schreiber gesehen, unsern werten Gast bequem beschauen.“

Die Worte wirkten wie eine Erlösung; sie nahmen blitzschnell den Bann des Unheimlichen von den Seelen. Und als nach wenigen Minuten ein mächtiger Holzstoß aufprasselte, Licht und Wärme spendend in der kühlen, dunklen Frühlingsnacht, da kehrte vollends die alte Zuversicht zurück, und das scheue Bangen schlug in tollen Uebermut um. Sie bildeten einen Kreis um das Feuer. Karol Wygoda, ein Bauer aus Kolzmann, mußte seinen Dudelsack hervorholen, und sie begannen sich nach dem Reigen der Hora zu drehen, jenes wilden, seltsamen Tanzes, der den Karpathenbewohnern aller Zungen gemeinsam ist und hier, zu dieser Stunde, von diesen Männern ausgeführt, wieder zu dem wurde, was er wohl ursprünglich gewesen: ein Kriegs- und Waffentanz.

Taras ließ sie gewähren; er trat auf Naschko zu, der auch nun wieder, in trübes Sinnen verloren, abseits stand.

„Wie spät?“ fragte er.

Der Jude war der einzige in der Schar, der eine Uhr besaß, und außer ihm waren nur noch Taras und Sophron der Kunst mächtig, die Zeit vom Zifferblatt abzulesen.

„Elf Uhr!“ war die Antwort. „Nun bist auch Du besorgt?“

„Nein! Was könnte ihnen auch geschehen sein? . . . Aber horch! Was war das?“

„Ich vernehme nichts.“

„Aber ich! . . . Schweigt!“ herrschte er den Johlenden zu. Sie gehorchten, auch das Gequieke des Dudelsacks verstummte.

Nun hörten sie alle, was früher nur das feine Ohr des Taras vernommen: einen zischenden Ton, der von fernher die nächtliche Stille durchschnitt. Es klang wie das Schwirren eines Pfeiles. „Das Pfeifchen des Julko!“ riefen die Männer fröhlich. Taras setzte sein Pfeifchen an die Lippen und blies das Gegensignal. Sie lauschten. Wieder ward jenes Zischen vernehmbar, dreimal hintereinander und langgezogen.

„Ihr wißt, was das Zeichen bedeutet“, wendete sich Taras an die Schar. „Sie haben in der Dunkelheit den Pfad verfehlt und suchen uns. He! Stas und Du, Jemilian, nehmt zwei Kienfackeln und geht ihnen entgegen, so weit Ihr könnt, und blast auf dem Pfeifchen, was Eure Lungen vermögen.“

Die Beiden gehorchten, die Anderen gingen auf seinen Befehl zu ihren Pferden, koppelten sie los und standen nun bereit da.

„In einer halben Stunde können sie hier sein“, meinte Taras. Aber die Zeit verstrich, ohne daß aus dem Walde den Lauschenden ein anderer Ton ins Ohr gedrungen wäre, als das schrille Pfeifen der beiden Suchenden und zuweilen das ferne Zischen der Vertreten. Allmählich wurde der erste Ton gedämpfter, der andere deutlicher, und endlich klangen einige kurze, rasch folgende Signale herüber, welche verkündeten, daß Sucher und Gesuchte sich vereinigt. Nach einigen Minuten war der Ton ihrer Stimme aus dem Walde vernehmbar, dazwischen der dumpfe Hall des Hufschlags ihrer Pferde auf dem Felsboden.

Allen voran kam der „Edelfalke“ hervorgesprengt. „Verzeih' die Verspätung“, meldete er dem Hetman. „Zwei Stunden mußten wir an der Furt über den Pruth im Hinterhalt liegen, und dann der böse Weg in der Dunkelheit! Ich bringe Dir den Schreiber, wie Du befohlen.“

„Der Mann ist unverletzt?“

„Ja. Das heißt, wir haben ihm nichts getan. Ob ihn nicht inzwischen die Furcht getötet hat, kann ich freilich nicht verbürgen.“

In der Tat war dem Körper, den sie da herangeschleppt brachten, auf den ersten Blick nicht abzusehen, ob noch Leben in ihm sei. Julko hatte sich nicht damit begnügt, den Kommissär auf das Pferd festschnallen zu lassen, sondern auch einen Mann hinter ihn gesetzt, der ihn in den Armen halten mußte, um den Wankenden vorm Sturze, und da demselben die Augen verbunden waren, vor jedem Anprall an die Aeste zu bewahren. Auch hatte er ihm vorsorglich eine große, warme Bruda umhängen lassen. So lag denn der Vermummte, in sich zusammengeduckt, auf dem Halse des schwerbelasteten Kleppers. Die Männer johlten auf, als sie die Jammergestalt gewahrten; ein Wink des Taras brachte sie zum Schweigen.

(Forts. folgt.)

Die vom Hamburger Geschäft hergestellte Unterhaltungsbeilage „Neue Welt“ erscheint in einer Auflage von 278,000 Exemplaren.

Die Auflage des „Neue Welt-Kalender“ hält sich auf gleichbleibender Höhe wie im Vorjahre (140,000 Exemplare). Der „Arbeiter Notiz-Kalender“ erfreut sich steigenden Absatzes trotz der Herausgabe gleicher Kalender seitens der größeren Gewerkschaftsverbände.

Wie vorgesehen, war die von den Berliner Genossen errichtete Druckerei am 1. Oktober v. J. betriebsfertig, und konnte der „Vorwärts“ von diesem Termin ab daselbst hergestellt werden. In dem Druckereigebäude ist die Redaktion, Expedition und die Buchhandlung „Vorwärts“ untergebracht. Der Gesamtbetrieb ist mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet und ist ein Anziehungspunkt zur Besichtigung für alle Berlin besuchende Genossen.

Aus dem Kassenbericht.

Die von Freund und Feind anerkannte Opferfreudigkeit unserer Parteigenossen hat sich im abgelaufenen Rechnungsjahre in glänzender Weise gezeigt. Die Gesamteinnahmen, nach Abzug der übernommenen Kassenbestände, sind gegen das Vorjahr um 289,838.73 Mk., die allgemeinen Einnahmen um 265,383.83 Mk. gestiegen. Bewundernswertes hat wieder die Berliner Parteigenossenschaft geleistet. Sind doch im Berichtsjahre allein vom 6. Berliner Wahlkreis 63,259.16 Mk. an die Zentralkasse abgeführt worden.

Aber auch die Ausgaben der Zentralkasse haben mit 554,211.88 Mk. eine noch nicht da gewesene Höhe erreicht. Obenan stehen natürlich die Ausgaben für die Kosten der Reichstagswahlen. Sie sind um 68,840,35 Mk. höher als im letzten Reichstagswahljahr 1898. Nebenher wurden im Berichtsjahr auch noch für allgemeine Agitation 28,788.42 Mk. mehr ausgegeben als im Jahre 1898.

Während aber 1898 wie im vorhergehenden Wahljahre 1893 die Zentralkasse mit einem beträchtlichen Defizit abschloß, weist der vorliegende Kassenbericht einen Ueberschuß auf. Bei der Ausdehnung der Partei und der großen Zahl der in Tätigkeit gewesenen Wahlkomitees kommt andererseits bis zum Schluß des Rechnungsjahres nur erst ein kleiner Teil der Wahlabrechnungen erledigt werden. Es sind noch viele aus der Wahlbewegung stammende Verbindlichkeiten, deren Erfüllung die Zentralkasse wird übernehmen müssen, sodaß der derzeitige Ueberschuß noch sehr zusammenschmelzen dürfte.

Der Ueberschuß des Wahljahres beträgt 73,000 Mark!

Politische Uebersicht.

Wer zerstört das Familienleben? Es ist bekannt, daß die Gegner mit Vorliebe den bösen Sozialdemokraten vorwerfen, sie zerstörten das Familienwesen. Das sind aber ganz andere Faktoren, die das besorgen, wie man einem Fabrikinspektionsberichte aus der Provinz Hannover entnehmen kann. Da heißt es:

„In den hannoverschen Torfgräbereien wurden erhebliche Mißstände festgestellt. So wurde an einer Stelle ein Schlafraum entdeckt, in dem zwei Ehepaare schliefen; der Unternehmer mußte, wie der Bericht für Hannover besagt, durch „polizeiliche Strafandrohung“ zu einer ordnungsmäßigen Unterbringung der betreffenden Arbeiter gezwungen werden; bestraft worden ist er also augenscheinlich nicht. Auch der Gewerbe-Inspektor für Lüneburg und Stade stellt fest, daß die Unterbringung der Wanderarbeiter in Ziegeleien in vielen Fällen nicht den Vorschriften der diesbezüglichen Polizeiverordnungen entsprach, sodaß er wegen hartnäckiger Zuwiderhandlungen gegen die einschlägigen Bestimmungen mehrere Unternehmer in Strafe genommen werden mußten.“

Also von der Polizei gezwungen werden mußten die Unternehmer, ihren Arbeitern Wohnungen zu verschaffen, die den Anforderungen der Sittlichkeit und Hygiene wenigstens in etwas entsprechen.

Das sächsische Landtagswahlrecht soll, der „Dresd. Zeitung“ zufolge, angeblich dahin abgeändert werden, daß das Dreiklassenwahlsystem zwar beibehalten werden soll, aber mit der Maßgabe, daß jede Klasse ihr Drittel allein wählt, dort aber nach dem allgemeinen, geheimen und direkten Wahlsystem. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Die klerikalen Töchter. Unter der Ueberschrift „Das vierte Gebot und die Wahlpraxis des Zentrums“ veröffentlichen die „Münch. Neuest. Nachr.“ folgende Notiz: In Bettmaringen (Schwarzwald), einem Dorfe im zweiten badischen Reichstagswahlkreis — der nach heißestem Kampf trotz 83 Prozent katholischer Bevölkerung seine nationalliberale Vertretung behielt —, hatten am Stichwahltage die drei Töchter eines greisen Bauern ihren Vater dadurch verhindert, einen liberalen Stimmzettel abzugeben, daß sie ihm die Beine zusammenbanden (!). Durch eine Zeitungsnotiz aufmerksam gemacht, hat sich die Staatsanwaltschaft dieses Falles angenommen und die drei Frauenspersonen in Anklage versetzt.

Im Landwehr- und Kriegerverein zu Tangermünde war, nach der „Magd. Ztg.“, beantragt worden, zwei Mitglieder, die bei der letzten Reichstagswahl am 16. Juni aus ihrer sozialdemokratischen Gesinnung kein Hehl gemacht hatten und für den sozialdemokratischen Kandidaten tätig gewesen waren, aus dem Verein auszuschließen. Dieser Antrag erlangte nicht die Mehrheit. Der Vorsitzende hat daraufhin sein Amt niedergelegt.

Die Nationalsozialen in Jena wollen die Verschmelzung mit der Freisinnigen Vereinigung nur dann mitmachen, wenn aus der Fusion eine neue Partei hervorgeht, die den Namen „sozialliberal“ annimmt; sollte das nicht geschehen, so halten es die Jenaer Nationalsozialen für besser, in der bisherigen Weise weiterzuwirken.

Ausland.

Balkanwirren. In dem Gefecht bei Prilepe wurden zweihundert Insurgenten getötet und 80 gefangen genommen. In der Nähe von Monastir befanden sich 300 Aufständische in einer bulgarischen Kirche. Dieselben wurden von den türkischen Truppen eingeschlossen. Der Sultan verbot die Beschießung christlicher Kirchen und veranlaßte den Exarchen, die führenden Bulgaren zum Verlassen der Kirche anzuhalten. Ein entsetzliches Blutbad veranstalteten die Insurgenten in Itschobina, wo sie achthundert Mohammedaner, darunter Frauen und Kinder, töteten. — Nach einer Belgrader Depesche der „Voss. Ztg.“ soll der russische Konsul Siers in Saloniki seit einigen Tagen vermißt werden.

Die bulgarische Regierung schloß mit den Vertretern einer österreichischen Patronenfabrik eine Lieferung von 15 Millionen Patronen ab.

In der Nähe von Saloniki soll ein stark besetzter Personenzug von den Aufständischen in die Luft gesprengt worden sein.

Eine allgemeine Amnestie für sämtliche wegen Streikvergehen und Aufruhrs Verurteilten, ausgenommen die wegen Mord, Totschlag, Raub und Brandstiftung Verurteilten, ist, nach der „Frkf. Ztg.“, im Madrider Amtsblatt veröffentlicht worden. Die schwebenden gleichartigen Prozesse werden niedergeschlagen. Gleichzeitig sind den Präfekten über die Behandlung anarchistischer Versammlungen bestimmte Weisungen gegeben worden. Alle Ausländer, welche keine Aufenthaltserlaubnis besitzen, sollen ausgewiesen werden.

Partei-Angelegenheiten.

In der Maifeierfrage läßt sich auch der „Karlsruher Volksfreund“ hören. Er knüpft an die Aeußerung der Kölner Parteizeitung an, daß Deutschland auf dem Internationalen Kongreß von keinem Ländern überstimmt werden könnte und bemerkt dazu:

„Unseres Erachtens kann das kein Hindernis sein, falls die Mehrheit der deutschen Genossen den gegenwärtigen Zustand als nicht wünschenswert erachtet, ihn trotzdem, nur weil wir auf dem internationalen Kongreß durch Leute Nationen, die in ganz anderen politischen und sozialen Verhältnissen leben, überstimmt werden, aufrecht zu erhalten. Mit derartigen Beschlüssen auf den internationalen Kongressen hat es überhaupt seine Haken. Dinge, die in der Theorie sehr schön sind, lassen sich in der Praxis oft nur sehr schwer verwirklichen, zumal wenn man mit ganz verschiedenen Verhältnissen zu rechnen hat. Jedenfalls wird diese Frage auf dem nächsten internationalen Kongreß und auch auf dem demnächst stattfindenden Parteitag angeschnitten werden. So viel steht fest, die Stimmung für die Aenderung der Maifeier hat sich verstärkt und das nicht nur in den Gewerkschaften, die schon viele und große Opfer für die Maidemonstration bringen mußten, Opfer, die mit dem Erfolg der Demonstration in gar keinem Verhältnis stehen.“

Ueber ein erfreuliches Anwachsen ihres Abonnentenstandes kann die „Leipziger Volkszeitung“ berichten. Die Zahl der Abonnenten des Blattes ist auf 32,500 gestiegen.

Genosse Dr. Leusch, dem als verantwortlichen Redakteur der Leipziger Volkszeitung wegen Majestätsbeleidigung vier Monate Festung zudiktiert worden sind, hat die Strafe auf der Festung Königstein angetreten.

Der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 14. Oktober 1902 bis zum 30. April 1903 ist erschienen. Derselbe ist so umfangreich, daß wir ihn nicht vollständig abdrucken können. Die wichtigsten Kapitel unterbreiten wir unsern Lesern, sobald der Abdruck des Vorstandsberichts beendet ist.

Arbeiterbewegung.

Lohnbewegung der Pfarrer. Aus Neustadt a. Hardt wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Der Pfälzische protestantische Pfarrverein hielt am 13. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche sich mit der Antwort des bayerischen Ministeriums auf eine Immediateingabe des Pfarrvereins an den Prinz-Regenten von Bayern beschäftigte. Das Ministerium hat in dieser Antwort die Bitte um Aufbesserung der Gehälter der protestantischen Geistlichen abgelehnt, da für den Staat eine rechtliche Verbindlichkeit hierfür nicht bestehe. Die Berufung auf die Staatsbeamten sei hinfällig, da die Geistlichen, und zwar auch die protestantischen, Diener der Kirche, nicht des Staates seien. Die Versammlung beschloß eine neue Immediateingabe an den Prinz-Regenten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 17. August.

Die Antwort des Magistrats. Auf das Gesuch des sozialdemokratischen Wahlkomitees, die Wahlstunde bei den Landtagswahlen auf 5 Uhr Nachmittags anzusetzen, ist uns heute folgendes Antwortschreiben zugegangen:

Auf die Eingabe vom 4. August 1903 erwidern wir ergebenst, daß wir vor Festsetzung des Wahltages für die Urwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause eine Bestimmung über den Beginn der Wahlhandlung nicht zu treffen vermögen, da die Festsetzung des Wahltages auf die Bestimmung der Wahlstunde von Einfluß sein kann.

Schon jetzt aber haben wir uns dahin schlüssig gemacht, daß **der Beginn der Wahl spätestens auf 1 Uhr Mittags** festzusetzen sein wird.

Die Gründe, aus denen eine Verlegung der Wahl auf den späten Nachmittag nicht empfehlenswert ist, haben wir bereits in unserem Schreiben vom 28. September 1898 — ergangen auf ein dortiges Gesuch vom 25. September 1898 — auseinandergesetzt.

Für die Beibehaltung der Mittagsstunden spricht ferner auch der Umstand, daß sich bei den Wahlen vor 5 Jahren die Festsetzung des Beginnes der Wahlhandlung auf 1 Uhr durchaus bewährt hat. Richtig mag es sein, daß gerade für die Bauarbeiter die Verschiebung der Wahlzeit auf 5 Uhr wünschenswert ist, weil sie 2 bis 3 Arbeitsstunden gewinnen. Dieser verhältnismäßig geringe Gewinn einer einzelnen Berufsklasse rechtfertigt aber nicht die Wahl einer Zeit, die für sehr viele Wähler außerordentlich unbequem liegt.

Bender. Weller.

Der liberale Breslauer Magistrat wird also auf das Gesuch des sozialdemokratischen Wahlkomitees nicht eingehen und damit für die Arbeiterschaft die Wirkung des erbärmlichsten aller Wahlsysteme noch verschlimmern. Tausende von Arbeitern kommen um ihr Wahlrecht, weil sie am Mittag nicht zur Wahl gehen können, nicht nur Bauarbeiter, sondern auch Proletarier aus allen anderen Gewerben. Selten ist uns eine so fade Begründung unter die Augen gekommen, als die obige. Weil sich die Wahlstunde bewährt hat, deshalb wird sie beibehalten. Im Auftrage von Tausenden haben wir uns beschwert, der ganze Arbeiterstand giebt deutlich zu Protokoll, daß sich die Wahlstunde nicht bewährt hat, was schert sich der Magistrat daran, er behauptet einfach, die bisherige Praxis habe sich bewährt. Ein Recht zu dieser Meinung giebt ihm wahrscheinlich die großartige Wahlbeteiligung, die bisher in Breslau üblich war.

Daß die von uns vorgeschlagene Stunde anderen Wählern unbequem liegt, bestreiten wir entschieden und müssen gestehen, daß uns diese Wählerschichten nicht bekannt sind. Am besten wird ja diese Ausrede illustriert, durch den Hinweis auf Berlin. Dort sind die Berufsschichten, auf die man sich anscheinend beziehen will, Kaufleute, Beamte, Aerzte usw. viel zahlreicher vertreten, als bei uns, und trotzdem hat sich die Abendstunde bewährt.

Die Ablehnung von 1898 enthielt dieselben faulen Gründe wie die oben kritisierten, man fand auch damals die Zeit um 1 Uhr Mittags als „durchaus gut“, ohne sich um einen Beweis sonderlich zu bemühen. Allerdings kam als allerfaulste Ausrede noch der Hinweis auf den Mangel an Licht in den Schulräumen dazu, auch diesmal scheint es also noch an Licht zu fehlen.

Gegen die Entscheidung des liberalen Magistrats giebt es keine Beschwerde mehr, er allein hat zu entscheiden. Die Arbeiter, denen die Möglichkeit der Wahlbeteiligung genommen ist, mögen sich bei den unterzeichneten Herren bedanken. Unsere Parteigenossen aber müssen trotz der bedeutend verschlechterten Lage alles daran setzen, um unserer Partei dennoch eine ausschlaggebende Bedeutung zu sichern.

* **Zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien** ist anstelle des Fürsten Hatzfeld der bisherige Ober-Präsident

Aus aller Welt.

Neue Eisenbahnunfälle. Amtlich wird gemeldet: Am 16. August, Abends 9½ Uhr, entgleiste zwischen Rothenkirchen und Oberkrinitz der Personenzug Karlsfeld-Wilkau aus bisher unaufgeklärter Ursache. Drei Personen wurden getötet, 20 schwer und 20 leicht verletzt.

Zu der Eisenbahnkatastrophe wird noch gemeldet, daß die Zahl der Toten 5 und die der Schwerverletzten 36 beträgt; 34 Personen wurden leicht verletzt. Von den Toten wurden bisher drei rekognosziert, es sind zwei Bergarbeiter und eine Bergarbeitersfrau aus Planitz bei Zwickau, auch der Schwerverletzten, deren Namen bis jetzt nicht festgestellt sind, kommen aus Planitz.

Das Unglück ereignete sich in einer Kurve hinter der Station Rothenkirchen auf freier Strecke. Die Lokomotive stürzte den 2 Meter hohen Damm hinab und blieb in einem Getreidefeld liegen. Der Zug bildete einen großen Trümmerhaufen. Die Verunglückten sind sämtlich Mitglieder eines Gesangvereins, welcher etwa 70 Köpfe stark von einem Ausflug nach dem Kunzberg heimkehrten. Infolge der herrschenden Dunkelheit gingen die Rettungsarbeiten nur sehr langsam vorwärts.

Von den infolge des Eisenbahnunglücks Schwerverletzten, die in die nächstgelegenen Krankenhäuser in Lichtenbach und Bärenwalde geschafft worden waren, ist noch einer gestorben. Der Staatsanwalt Klüber aus Zwickau ist an der Unglücksstätte zur Feststellung des Tatbestandes eingetroffen.

* * *

Infolge vorzeitiger Umlage der Weiche entgleiste am Sonnabend Abend auf dem Bahnhof Großrominten in Ostpreußen der um 10 Uhr hier fällige Goldaper Personenzug. Menschen sind, dem „Ostdeutschen Grenzboten“ zufolge, nicht verunglückt, dagegen ist der Materialschaden bedeutend. Da die Maschine mit den entgleisten Wagen die Strecke sperrte und von Goldap keine Hülfe gebracht werden konnte, mußten die Reisenden bis zum Eintreffen eines Ersatzzuges aus Insterburg, der erst in später Nacht an der Unfallstelle eintraf, in Großrominten liegen bleiben. Gegen 2½ Uhr Nachts konnten die Passagiere die Reise fortsetzen.

* * *

Das Befinden der Opfer des Eisenbahnunglücks bei Teltow ist verhältnismäßig befriedigend. Zwei Personen, die starke Verletzungen davon getragen haben, dürften bereits in den nächsten Tagen das Krankenhaus verlassen.

Unwetter. Ein furchtbarer Sturm wütet im Kanal-Kanal. Die See geht sehr hoch und alle Postdampfer kommen mit Verspätung an; mehrere erlitten Havarien; aus Schottland melden Ueberschwemmungen infolge des anhaltenden Regens gemeldet. Der Schaden auf den Feldern ist ungeheuer; die Ernte vernichtet. Die Manöver des ersten Armeekorps, die heute beginnen sollten, können infolge des schlechten Wetters nicht abgehalten werden.

Seit Sonnabend sind die Berge der Schweiz bis zu 1900 Meter hinauf in Schnee gehüllt. Das Observatorium auf dem Säntis meldet neuen Schnee von 24 Zentimeter Höhe und 3 Grad Kälte. Am Pilatus steht das Quecksilber auf Null; ein eisig kalter Wind weht auf den Höhen; die Berge sind in Schneewolken gehüllt.

Durch den starken Sturm, der Sonntag Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr von Berlin wehte, sind auf dem Müggelsee mehrere Boote zum Kentern gebracht und 17 Personen, sämtlich Mitglieder von Rudervereinen, ins Wasser geworfen worden, dieselben konnten zum Teil nur mit Mühe gerettet werden.

Der Lotteriekollekteur Lewy in Hamburg ist in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Es liegt ein Raubmord vor. Nach Ansicht des Arztes ist der Mord bereits vor fünf bis sechs Tagen geschehen. Die Polizeibehörde hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

Dampferzusammenstoß. Am Sonntag in aller Frühe fand auf dem Papenwasser ein Zusammenstoß der beiden Personendampfer „Sachsen“ und „Uckermünde“ statt. Ersterer war auf der Fahrt von Swinemünde nach Stettin, der letztere auf der Fahrt von Stettin nach Swinemünde. Die Kollision wurde durch ein Mißverständnis verursacht und rief eine große Panik unter den zahlreichen Passagieren der beiden Dampfer hervor. Dieselbe hatte keinen nennenswerten Schaden zur Folge. Personen sind nicht verunglückt.

Ueber den Stand der Typhusepidemie in Braunschweig wird amtlich mitgeteilt, daß von 496 Kindern, welche sich an dem Waldfest beteiligten, bis jetzt 261 erkrankt sind. Ferner sind 28 Typhuserkrankungen Erwachsener angemeldet. Gestorben sind bis jetzt zwei Kinder und ein Erwachsener. Da in den letzten acht Tagen jetzt wenig neue Fälle angemeldet worden sind, ist anzunehmen, daß die Epidemie im Erlöschen begriffen ist. Nach amtlicher Untersuchung ist mit aller Wahrscheinlichkeit der Ursprung der Seuche auf die in der zweiten Julirooche vorgekommenen Wichsfischen zurückzuführen.

Familiendrama. In Ottakring bei Wien erschoß der Fleischhauer Jakob Kempl, ein alter Mann, der früher eine Großschlächterei besessen hat, seinen unehelichen Sohn, der ihn durch seine Ausschweifungssucht ruiniert hatte, und feuerte dann gegen sich selbst eine Kugel ab, die ihn sofort tötete.

Schon wieder ein Brand auf der Pariser Stadtbahn. „La Presse“ zufolge ist Sonntag Nachmittag bei der Place Pigalle in Paris das Entstehen eines unerheblichen Brandes am Motorwagen eines Zuges der Stadtbahn eine Panik hervor. Es entstand aber kein Unfall.

Automobilunfall. Als Sonntag Nachmittag vier Reisende mit dem Automobil von Saarbrücken über Metz nach Paris fahren wollten, stieß dasselbe in der Nähe von Planchette auf ein Hindernis und ging in Stücke. Der Chauffeur wurde schwer verletzt, die Uebrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Eine beispiellos rohe Tat hatte dem Maurer Wilhelm Jeske durch schöffengerichtliches Erkenntnis eine Gefängnisstrafe von neun Monaten eingetragen. An einem Märztage dieses Jahres bemerkte der Angeklagte zwei Knaben, die sich auf der Straße in Berlin mit Schneebällen warfen. Der Angeklagte sah, daß der größere der beiden Knaben gegen die Treffsicherheit des kleineren nicht aufkommen konnte. Dies ärgerte ihn und er rief dem größeren Knaben zu: „Schlag doch den Hund zu Boden!“ Der so angereizte Knabe griff seinen Gegner nun mit den Fäusten an und versuchte, ihn zu Boden zu werfen. Aber der kleinere wehrte sich energisch und schien Sieger zu werden. Nun mischte sich der Angeklagte, der eine Säge in der Hand trug, hinein. Mit dem Holzgriff der Säge versetzte er dem kleineren Knaben einen so wuchtigen Hieb gegen den Hinterkopf, daß der Getroffene zu Boden sank und in bewußtlosem Zustande nach der elterlichen Wohnung und von da nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Störmer hatte der Knabe eine das Leben gefährdende Gehirnentzündung erlitten. Der Angeklagte versuchte vor dem Berufungsgericht ein milderes Urteil zu erzielen, das erste Erkenntnis wurde aber bestätigt.

Die Kreuzottern haben sich in den Wäldern der Umgegend von Tarnowitz in diesem Jahre in ungewöhnlicher Zahl vermehrt und gefährden Menschen und Tiere auf den Feldern auch im weiteren Umkreise. So wurde nach dem „Gr. and. Ges.“ auf dem Felde über ein Kilometer vom Walde entfernt ein Stück Rendvieh des Besitzers W. in B. von einer Kreuzotter gebissen. Durch sofort vorgenommene Gegenmittel gelang es, das Tier am Leben zu erhalten. Auf einem anderen Felde fand derselbe Besitzer während der Ernte unter einem zum Felde gelegten Sattel eine alte Kreuzotter mit fünf Jungen, die sofort getötet wurden. In dem Dorfe L. wollte die Schwägerin des Besitzers M. die Gänse aus dem Getreide heraushelfen. Hierbei wurde sie von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Das Mädchen hatte den Mut, sich selbst mit einem Rasiermesser die Wunde aufzuschneiden und dann auszusaugen. Doch bald waren der Fuß und das Bein angeschwollen. Nur dem Umstande, daß das Mädchen gleich tüchtig Kornbranntwein trank und den Fuß lange Zeit in Buttermilch hielt, schreibt man es zu, daß das Mädchen am Leben blieb.

Auf einer Festlichkeit, die die dem Bezirkskommando Halberstadt angehörenden Offiziere am Sonnabend in Ilsenburg veranstalteten, wurde beim Abbrennen eines Feuerwerkes durch Explosion aus der Zuschauermenge ein Mann getötet. Ein junges Mädchen erlitt lebensgefährliche Verwundungen und mehrere andere Personen wurden leichter ver-

von Hessen-Nassau Graf v. **Zedlitz-Trütschler** berufen worden.

Der neue Oberpräsident ist starrkonservativ. Er war derjenige Minister, der 1891 den bekannten Volksschulgesetz-Entwurf dem Landtag vorlegte, aber dabei über den Unwillen der öffentlichen Meinung stolperte. Dieses Volksschulgesetz ist heute noch das Pflänzchen Rührmichnichtan aller protestantisch-katholischen Reaktionäre. Deswegen ist auch die Ernennung des ehemaligen Kultusministers als eine Ehrung der Reaktion in Schlesien aufzufassen.

Graf Zedlitz wird mit dem Breslauer Dom gegen die Sozialdemokratie ebenso Hand in Hand arbeiten, wie er die Hakatisten gegen das Polentum unterstützen wird. Sein Name ist bekannt genug, als daß man nicht wissen sollte, was er bringt und bietet.

Der ehemalige Kultusminister entbehrt zwar der akademischen Bildung, dafür entstammt er aber einem alten Adelsgeschlecht und hat die Militärkarriere durchgemacht. Er ist geboren am 8. Dezember 1837, war Kavallerieoffizier, nahm 1862 seinen Abschied, um das von seinem Vater ererbte Gut Nieder-Großenbohrau im Kreise Freystadt in Schlesien zu übernehmen. Seit 1873 war er in vielfachen Ehrenämtern als Mitglied des Kreis- und Provinzialausschusses, des Provinzialrats, und von 1879—1881 als Vorsitzender des Provinzialausschusses von Schlesien tätig. Ohne die übliche Beamtenkarriere durchlaufen zu haben, wurde Graf v. Zedlitz u. Trützschler Regierungspräsident in Oppeln, 1884 Mitglied des Staatsrates, 1886 Oberpräsident in Posen und Vorsitzender der Ansiedelungskommission. Im März 1891 zum Kultusminister ernannt, brachte er im Landtage das konservativ-ultramontan gefärbte Volksschulgesetz ein, nach dessen durch die allgemeine Volksstimmung veranlaßter Zurückziehung er nach einjähriger Ministertätigkeit im März 1892 seine Entlassung nahm. Im Dezember 1898 wurde er zum Oberpräsidenten in Kassel ernannt.

Die Blätter der Reaktion begrüßen freudig seine Ernennung, wie nicht anders zu erwarten war.

* **Die Posener Hakatistenpresse im Kampfe gegen die Sozialdemokratie.** Der gewaltige Erfolg der Sozialdemokratie und das elende Fiasko der Hakatisten im Kampfe gegen das Polentum scheint die „Posener Ztg." und das „Posener Tageblatt" um ihr bißchen politischen Verstand völlig gebracht zu haben und so faseln sie sich allerlei zurecht, was unser herzlichstes Mitleid für sie erweckt. So schreiben sie z. B. anläßlich des Prozeßes Gelhaus und Genossen.

„Den Mitgliedern des hiesigen sozialdemokratischen Wahlvereins gegenüber gab Gelhaus sich als Polizeispitzel aus, und wurde aus diesem Grunde aus dem Verein ausgeschlossen."

Wie dumm müßte doch Gelhaus gewesen sein, wenn er, der doch sicher vor allem Grund gehabt hätte, nicht die Aufmerksamkeit auf seine Person zu lenken, durch einen derartigen Streich die Polizei auf seine Spur gebracht hätte. Der Gipfel der Dummheit aber bedeutet eine andere Notiz:

„Die hiesigen Sozialdemokraten haben seit mehreren Wochen kein Lokal zur Abhaltung ihrer Versammlungen. Das bisherige Vereinslokal auf der Tiergartenstraße ist infolge Vermögensverfall des Pächters geschlossen. Andere Gastwirte in Posen weigern sich, den Sozialdemokraten ihre Lokalitäten zur Verfügung zu stellen. Mehrere bereits angesetzte sozialdemokratische Versammlungen konnten deshalb nicht stattfinden. Vor zwei Jahren regte der Führer der hiesigen Sozialdemokraten, Buchbinder Gogowski, die Errichtung eines Gewerkschaftshauses an, doch sind die zu diesem Zwecke gesammelten 400 (!) Mark für andere Zwecke aufgebraucht worden. — Daß sich die hiesigen Gastwirte weigern, den Sozialdemokraten Unterkunft zu gewähren, ist doch wohl erklärlich genug. Sie würden dann eben ihre nicht-sozialdemokratische Kundschaft verlieren, die aber ist in Posen denn doch sehr viel größer als die Zahl der Sozis. Wir können es nicht bedauern, wenn hier sozialdemokratische Versammlungen nicht mehr abgehalten werden können."

Wir glauben gern, daß die Hakatistenblätter es nicht bedauern, wenn unsere Genossen keine Lokale zu Versammlungen bekommen. Bedeutet doch jede Versammlung einen Erfolg für unsere Partei, denn der Richtigkeit der sozialdemokratischen Grundsätze kann sich eben kein vernünftiger Mensch verschließen. Wir können aber den Hakatisten verraten, daß wir binnen Kurzem die Lokalfrage in Posen in einer Weise lösen werden, welche ihnen tiefe Schmerzen verursachen wird. Unsere Gegner scheinen noch immer so à la Sachsen zu glauben, wenn sie die verhaßten Sozialdemokraten nicht hören, daß sie auch nicht vorhanden sind. Auch sie werden grausam enttäuscht werden. Im Uebrigen wollen wir nicht verschweigen, daß unsere Posener Lokalnot im wesentlichen auf elende Lokalabtreibungen und Drohungen mit allerhand Chikanen der beteiligten Wirte zurückzuführen ist. Das nennen dann unsere Feinde „den Kampf mit den geistigen Waffen."

Wie kläglich ist es doch um unsere Gegner bestellt!

* **Die schlaue „Schlesische"** bringt in der Sonntag-Nummer einen Brief ihres Budapester Mitarbeiters, in welchen sich u. a. folgende Sätze befinden:

Die Unabhängigkeitspartei hat wieder neue Feinde bekommen, nämlich die Sozialdemokraten, welche in ihrer gestrigen Versammlung beschlossen haben, von nun an einen erbitterten Kampf gegen die „Unabhängigen" zu führen, weil diese sich geweigert haben, das von den Sozialisten verlangte allgemeine Wahlrecht in ihr politisches Programm aufzunehmen. Die Sozialisten haben beschlossen, alle ferneren, zu Ehren der Unabhängigkeitspartei veranstalteten Demonstrationen energisch zu kontrekarrieren und ihnen überhaupt solange entgegenzutreten, bis sie die Frage des allgemeinen Wahlrechts vors Parlament bringen würden. Der Regierung vermag übrigens unsere Sozialistenpartei keine ernste Sorge zu bereiten, **da die ungarländischen „Genossen" im Reichstage nur sehr schwach vertreten sind** und einer verständigen, zielbewußten Leitung entbehren.

Unsere ungarländischen Genossen bedürfen im Parlament keiner zielbewußten Leitung, denn sie haben dank des Wahlunrechts genau so viele Abgeordnete, wie wir im preußischen Landtag bisher hatten. Vielleicht ist die „Schlesische" in Preußen doch so bewandert, daß sie weiß, wie stark die sozialdemokratische Fraktion bisher war. Daß ihr Budapester Mitarbeiter in Ungarn ebenso wenig Bescheid weiß, wie sein Auftraggeber in der deutschen Sozialdemokratie, ist interessant zu beobachten.

* **Der Kinderreigen** übt diese Woche nicht Dienstag, sondern Mittwoch Abend 1/2 7 Uhr.

Bezirk 5. Sonnabend, den 22. August haben alle Mitglieder bestimmt zu erscheinen. Jahnel.

Bezirk 12. Mittwoch Abend Zusammenkunft im bekannten Lokal. Brix, Bezirksführer.

Bezirk 13. Donnerstag Abend Zusammenkunft. Hermann, Bezirksführer.

Bezirk 84. Bezirksführer ist nicht Genosse Buchmann, sondern Max Otte, Brunnenstraße 22, I.

* **Distrikt Nikolaivorstadt.** An Stelle des von Breslau abwesenden Genossen Seeliger ist Genosse Friedrich Fischer, Tischler, Friedrich-Karlstraße 5 als Distriktsführer für die Nikolaivorstadt gewählt.

Der Bezirk 13 geht dadurch an Genossen Robert Hermann, Arbeiter, Friedrich-Karlstraße 48 über.

* **Wieder ein mißhandelnder Offizier.** Der Oberleutnant v. Trotha vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 59 in Lissa (Pos.) war der Mißhandlung von Untergebenen in neun Fällen angeklagt und vom Kriegsgericht der 10. Division in acht Fällen für schuldig befunden und zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte sowie der Gerichtsherr Berufung beim Ober-Kriegsgericht in Posen eingelegt. Der Angeklagte war im Vorstande des Offizierkasino und soll dem Kasino-Unteroffizier, Sergeanten Gleinig, durch Beschuldigungen so zugesetzt haben, daß dieser sich veranlaßt sah, sich von seiner Truppe zu entfernen. An seinen Kompagniechef sandte der Unteroffizier einen langen Brief, in welchem er dem Leutnant v. Trotha die Schuld an seiner Entfernung zuschiebt. In diesem Briefe teilte der Unteroffizier u. a. auch mit, daß der Leutnant mehrere Untergebene mißhandelt hat. Es stellte sich heraus, daß Mißhandlungen in neun Fällen stattgefunden hatten. Der Kanonier Fritsch war Bursche beim Angeklagten. Derselbe will wegen der geringsten Sache geohrfeigt, beziehungsweise mit der Faust in mindestens vier Fällen gegen den Kopf geschlagen worden sein. Der Kanonier Trisch will ebenfalls in vier oder fünf Fällen, unter anderem mit einer Bürste, derb geschlagen worden sein. Oberleutnant von Trotha will sich keiner Mißhandlung bewußt sein und bestreitet sämtliche Fälle. Auch versucht der Angeklagte, beiden Burschen die Glaubwürdigkeit abzusprechen und macht dem Gerichtshof der Vorinstanz den Vorwurf, daß die beiden Zeugen, entgegen seinem Antrage, vereidet worden sind. Der Angeklagte ist schon viermal wegen ähnlicher Delikte bestraft. Das Urteil lautete abermals auf vierzehn Tage Stubenarrest.

Wo bleibt da die angebliche Entrüstung in der Armee über die Mißhandlungen?

* **Brennender Gürteldahnwagen.** Montag Nachm., gegen 2 Uhr, entstand auf der Gartenstraße eine kurze Verkehrsstörung, indem sich ein Motorwagen der Gürteldahnstrecke warm gelaufen hatte. Einige Eimer Wasser genügten und der Wagen konnte wieder weiter fahren.

* **Ein Eisenhobler** stürzte auf dem Ring besinnungslos zu Boden und verletzte sich erheblich am Kopf. Durch einen Arzt der Unfallstation wurde ihm Hilfe geleistet.

* **Brennendes Karussel.** Am 16. d. M., Abends, geriet ein in dem Grundstück Berliner Chaussee 117/119 aufgestelltes Karussel in Brand. Die Feuerwehr griff schnell ein, immerhin ist ein Brandschaden von 200 Mk. entstanden.

* **Gerüsteinsturz.** Am 15. d. M., Nachmittags, stürzte ein kleiner Teil des Gerüstes an dem Neubau der Erlöserkirche infolge Abrutschens einer Steife ein, wobei ein Arbeiter abstürzte und sich schwere Wunden am Kopf und an den Armen zuzog. Er wurde alsbald im Allerheiligen-Hospital untergebracht.

* **Vermißt** wird seit dem 14. d. M. das 8 1/2 Jahre alte Mädchen Marta Reimann, Tochter eines Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 96 wohnenden Lackierers. Das Mädchen trägt ein dunkles karriertes Kleid mit schwarzem Besatz.

* **Zusammenstöße.** Als am 16. d. M. Abends die Feuerwehr nach der Schießwerderstraße fuhr, wurde durch einen Wagen auf der Ohlauerstraße eine Sachbeschädigung verursacht, indem der Wagen gegen das Grundstück 84 prallte und die Schaufensterscheibe eines Schirmgeschäfts zertrümmerte. — Durch einen Rollwagen wurde auf der Telegraphenstraße ein Laternenpfahl umgefahren. — Am 15. d. M. Vormittags erfolgte auf der Schweidnitzerstraße in der Nähe der Königstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Rollwagen und einem Straßenbahnwagen. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt.

* **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung eine Anzahl Achatsteine, einem Wurstfabrikanten auf der Neudorfstraße in der Nacht zum 14. d. Mts. mittels Einbruchs Wurstwaren im Werte von 10 Mk., in derselben Nacht in einem Geschäft auf der Friedrichstraße ebenfalls mittels Einbruchs 2000 Rabattsparmarken und einer Arbeitersfrau auf dem Ring ein Portemonnaie mit 6 Mk. — Ferner wurde am 15. d. Mts. Abends auf der Bahnhofstraße ein neues Fahrrad, Marke „Syrius", gestohlen. An der Längsstange war die Bezeichnung „Nürnberger Fahrradwerke" angebracht. Der Dieb war etwa dreißig Jahre alt, hatte schwachen, blonden Schnurrbart, trug eine Brille und war mit hellem Anzug, blauer Bluse und schwarzer Tellermütze bekleidet. Angaben zu seiner Ermittelung sind im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu machen.

* **Gestohlen** wurden einem Vorkosthändler, der im Hofe eines Hauses auf der Mauritiusstraße eingeschlafen war, eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand und einem Arbeiter eine Weste mit einer silbernen Remontoiruhr.

* **Festgenommen** wurde ein Maurer wegen versuchter Brandstiftung. Er hatte am 16. d. M., Abends, in dem Hause Stockgasse 5 Papier angebrannt und dieses dann unter die Haustür geschoben.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 15. und 16. d. M. 75 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Handwagen, ein goldener Ohrring, eine silberne Zylinderuhr und ein Portemonnaie. — Abhanden kamen, eine silberne Remontoiruhr, gezeichnet E. S., ein goldenes Kollier, eine braune Handtasche, ein goldener Trauring und ein Portemonnaie mit 7 Mark.

---

* **Neues Sommer-Theater.** Heute Dienstag wird Schmidt-Holländers Tragikomödie „Ackermann" zum letzten Male mit dem Kgl. Hofschauspieler Hermann Vallentin in der Titelrolle wiederholt. Die Sonntagsaufführung von „Ackermann" fand vor total ausverkauftem Hause statt und brachte jeder Aktschluß Herrn Vallentin stürmischen Beifall. Morgen geht zum letzten Male Tomay Halm's reizendes Lustspiel „Die Liebesschaukel" mit Herrn Vallentin als Hubert de Plouha in Szene. Einen besonderen Reiz gewinnt diese Vorstellung noch dadurch, daß Fräulein Therese von Kroll die von ihr im vorigem Jahre hier creierte Rolle der Marguerite de Plouha spielen wird.

---

* **Tabakarbeiter-Versammlung.** Vor einer schwach besuchten Versammlung von Tabakarbeitern sprach am Montag Kollege Kiesel-Berlin im Gewerkschaftshause über „die Lage der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen". Redner schilderte das Los eines Tabakarbeiters und -Arbeiterin als ein sehr trauriges und unter allen Umständen aufbesserungsbedürftiges. Die Ausbeutung unserer Tabakmagnaten kenne keine Grenzen. Bei der angestrengtesten Arbeit sei der Wochenlohn 8, 9, 10, höchstens 14 Mk. Das kümmerliche Leben, das die in der Tabakindustrie Beschäftigten führen müssen, sei für jedermann erklärlich. Wie sei diesem erbärmlichen Zustande aber abzuhelfen? Glauben die Kollegen, daß das Unternehmertum und der Staat ihnen vielleicht helfen werde? Dieser Gedanke sei trügerisch, selbst müssen die Kollegen Hand anlegen, wenn sie dazu kommen wollen, ein menschenwürdiges Dasein zu führen, die Organisation sei das einzige Mittel, durch welches sie ihre Lage verbessern können. In dieser Beziehung haben die Tabakarbeiter noch nicht ihre volle Schuldigkeit getan. Mehr als 100,000 Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen sind in Deutschland beschäftigt, aber etwa 18,000 sind daran gewerkschaftlich organisiert. In Schlesien arbeiten 9000 und nur 2000 davon gehören dem Verbande an. Viel zu klein sei die Zahl, um den Kampf gegen das Unternehmertum zur Erringung besserer Arbeitsbedingungen aufnehmen zu können. Um das Leben der Kollegen erträglicher zu machen, hat die Dresdener General-Versammlung der Tabakarbeiter beschlossen, das Feld der Wohlfahrtseinrichtungen beträchtlich zu erweitern. Vor allem sollen arbeitslose Kollegen und Kolleginnen Unterstützung erhalten, um nicht genötigt zu sein, die Armenpflege bald nach ihrer Entlassung in Anspruch nehmen zu müssen. Alsdann aber wird die obligatorische Krankenunterstützung — Unterstützung bei Sterbefällen und die Wöchnerinnenunterstützung eingeführt werden. Redner erläuterte den Wert dieser Vergünstigungen und ermunterte in recht eindringlichen Worten die Kollegen, mehr wie bisher für die Erstarkung des Verbandes Sorge zu tragen. Besonders den Frauen legte Redner es ans Herz, sich zu organisieren, um in Fällen der Not, die so oft über die armen Familien hereinbricht, einigermaßen geschützt zu sein. Ein besonderes Kapitel widmete Kiesel den Werkmeistern, die mit dazu beitrügen, die Lage der Tabakarbeiter zu erschweren. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

* **Der Holzarbeiterverband** hielt Sonntag, den 16. d. M., eine öffentliche Holzbearbeitungs-Maschinenarbeiter-Versammlung ab. Der erste Bevollmächtigte Peikert sprach über das Thema: „Zweck und Nutzen einer Organisation." Der Redner führte den Anwesenden vor Augen, wie gerade die Maschinenarbeiter von ihrem Koalitionsrecht noch sehr wenig Gebrauch gemacht hätten. Er schilderte dann die hier herrschenden Zustände und führte an, daß unter anderem ein Maschinenarbeiter, dem ein Versehen bei der Arbeit unterlaufen ist, 9 Mark von seinem Wochenlohn einbüßen sollte. Der Vorsitzende, Kollege G. May, leitete eine lebhafte Diskussion ein. In der Fabrik von Schröter u. Lehmann, Bartschstraße, in der es so wie so schon feuergefährlich ist, müssen die Maschinenarbeiter bei brennenden Petroleumlampen die Holzarbeiten verrichten. Der Gegenzug veranlaßt oft, daß die Cylinder der Lampen platzen und für diesen müssen sich die Arbeiter 25 Pfg. Lohnabzug gefallen lassen. Weigert sich ein Arbeiter, zu bezahlen, so wird er entlassen mit den Worten: „Wenn 39 Mann den Cylinder bezahlen, so können Sie das auch." In der Bürstenfabrik von Breslauer erhält ein Bandsägenschneider 30 Pfg. Stundenlohn; plötzlich wird er entlassen und einer eingestellt, der 24 Pfg Stundenlohn erhält. In der Werkstatt von Jeschar müssen die Maschinenarbeiter eine unwürdige Behandlungsweise erdulden. Auch aus anderen Fabriken werden derartige Klagen laut, sie können aber nur beseitigt werden durch eine straffe Organisation.

* **Bauarbeiter-Versammlung.** Am Sonntag hielten die Bauhilfsarbeiter der Zahlstelle Breslau I ihre Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshause ab. Zunächst wurde die Abrechnung vom 1. und 2. Quartal von Kollege Macholl verlesen und dem Kassierer Decharge erteilt. Betreffs der Begräbniskasse, welche in der Zahlstelle besteht, stellte Kollege Max Schelauske den Antrag, daß nur die Kollegen Anspruch auf dieselbe haben, welche mindestens ein Jahr ihre Beiträge gezahlt haben. Die Anwesenden gaben dazu ihre volle Zustimmung, auch wünschten die Kollegen eine regere Beteiligung an der Kasse. Alsdann erstattete Kollege M. Böckel den Bericht über die letzten Kartellsitzungen. Kollege Pohling wurde in die Bauarbeiterschutz-Kommission gewählt. Das 8. Stiftungsfest soll Mitte September stattfinden. Unter Verbandsangelegenheiten ermahnte Kollege Hupka die Versammlung, daß jeder die Arbeiterpresse halten möchte, was für uns von großem Nutzen wäre. Der Antrag, unserem Vorkämpfer Lassalle zum Gedenktage einen Kranz zu spenden, wurde mit großem Beifall angenommen. Nachdem noch mehrere interne Sachen erledigt, wurde die Versammlung geschlossen.

Strehlen, 16. August. **Unwetter.** Nach den heißen Tagen der letzten Woche stellte sich am Sonnabend Abend Regen ein, welcher bis Sonntag Nachmittag teilweise mit großer Heftigkeit anhielt. Gegen Abend zog über unsere Stadt ein heftiges Gewitter, bei welchem wieder große Regengüsse niedergingen. Der Fremdenverkehr nach den Strehlener Bergen und besonders nach dem Rummelsberge hat durch das ungünstige Wetter erheblichen Schaden erlitten.

Trebnitz, 7. August. **Die Einbrüche** hier und in der Umgegend nehmen kein Ende. Auch in den letzten Tagen sind wieder an verschiedenen Stellen solche verübt worden. Zur Ermittelung der Täter erläßt die hiesige Polizeiverwaltung jetzt eine Bekanntmachung, nach der demjenigen, der den oder die Täter anzeigt, daß Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 50 Mark zugesichert wird.

Schweidnitz, 17. August. **Ein trauriger Unglücksfall** ereignete sich am Sonnabend Nachmittag in der Eisengießerei von Främbs u. Freudenberg hierselbst. Beim Verladen eines Kessels wurde der Werkmeister Medo derart von dem Kessel zur Seite gedrückt, daß er sich schwere Verletzungen am Kopfe, den Armen und im Innern zuzog, so daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause notwendig wurde, woselbst er schwerkrank darniederliegt.

Hirschberg, 16. August. **Heftiges Gewitter.** Nach der sengenden Glut der letzten zwei Tage umzog sich am gestrigen Nachmittag der Himmel mit dickem Gewölk und Abends in der neunten Stunde entwickelte sich ein heftiges Gewitter, das weniger in starken Schlägen, als vielmehr in unaufhörlichen elektrischen Ent-

---

letzt. Das bei der Explosion schwerverletzte Mädchen ist am Montag gestorben. Einem anderen jungen Mädchen mußte eine Hand amputiert werden.

Tod durch Bienenstich. Der 21jährige Wirtssohn Josef Rothmaier von Maisteig (Bayern) wollte Abends einem Bekannten die Bienenstöcke seiner Eltern zeigen. Dabei wurde er von einer Biene an einer Kopfschlagader gestochen, was binnen einer halben Stunde den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Von einem Unfall bei der Manöverflotte meldet der Draht aus Helgoland: In der Nacht vom 14. auf den 15. lief S. M. Torpedoboot „G 112" beim Nachtangriff gegen das Linienschiff „Kaiser Friedrich III." Der Obermatrose Julius Stohr aus Stuttgart erlitt Quetschungen und ist seinen Verletzungen Sonntag Morgen erlegen; sonst ist niemand von der Besatzung verletzt. Das Torpedoboot wird in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt werden.

Wie dem „Berl. Tagebl." aus Wilhelmshaven gedrahtet wird, wurden bei den Flottenübungen in der Nähe von Helgoland drei Torpedoboote gerammt. Zwei Boote sind Sonntag Nachmittag zur Ausbesserung in Wilhelmshaven eingelaufen.

Ballonunfall. Ein mit drei Personen in Lüttich aufgestiegener Ballon wurde von einem Windstoß gegen ein Gebäude geschleudert, wobei er einen großen Riß bekam. Einer der Insassen rettete sich durch einen Sprung auf das Dach des Hauses, während ein anderer, welcher an einem Trapez hing, durch das Fenster in ein Zimmer geschleudert wurde, wobei er einen Armbruch und verschiedene Verletzungen am Kopfe erhielt. Der dritte Insasse, ein Student Namens Thibert, wurde, nachdem der Ballon durch die beiden Ausgeworfenen erleichtert worden war, in die Lüfte getragen. Man hegte anfänglich Befürchtungen über sein Schicksal, Abends 8 Uhr traf jedoch aus Bardenberg bei Aachen ein Telegramm des Studenten ein, worin er seine glückliche Landung anzeigte.

Der Wirbelsturm in den Antillen. Nach den neuesten Berichten über den Wirbelsturm, der am letzten Dienstag ganz Jamaika heimsuchte, sind über siebzig Personen getötet und sechshundert verletzt worden. Die Verbindung mit dem Innern der Insel ist abgeschnitten, folglich ist die Verlustliste noch nicht vollständig. Man fürchtet, die Gesamtzahl der Umgekommenen werde sich nicht viel unter 200 stellen. Der angerichtete Vermögensschaden wird auf nahezu 60 Millionen Mark geschätzt. Das Ostende der Insel ist völlig verwüstet, und sämtliche Bananen-, Kokosnuß- und Kaffeepflanzungen sind gänzlich vernichtet. Die ganze Bevölkerung der Gegend steht einer Hungersnot gegenüber. Der größte Schaden ist in Port Antonio angerichtet worden, wo nur 6 Häuser vom Sturme verschont wurden. 1500 Menschen sind obdachlos. Die Werften der United Fruit Companies sind nebst den Geschäften zerstört worden und 5 Dampfer gestrandet. In Port Maria sind 2000 Personen ohne Obdach.

ladungen sich Luft machte. Es war, als ob ganze Bündel von Blitzen vom Himmel niederfuhren. Dabei strömte der Regen mächtig herab und hielt, nur selten in der Stärke etwas nachlassend, bis heut gegen Mittag an. Die Temperatur war dabei bis auf Plus 18 Grad Celsius gesunken. Gegen 1 Uhr setzte jedoch ein kräftiger Wind ein, der Himmel hellte sich auf und bald strahlte die Sonne wieder in voller Klarheit und Wärme hernieder, sodaß die beliebten Sonntagnachmittags-Ausflüge in uneingeschränkter Ausdehnung stattfinden konnten.

Gunnersdorf, 17. August. Ueberfahren wurde dieser Tage von der Elektrischen wieder mal ein Hund. Durch die üble Angewohnheit der Besitzer, sich in die Elektrische zu setzen und den Hund ruhig nebenher traben zu lassen, werden solche Unfälle direkt heraufbeschworen. Hier wäre Gelegenheit für die Polizei, dieser Tierquälerei ein Ende zu bereiten, indem sie alle derartige „Tierfreunde" durch ein Strafmandat zu mehr Rücksicht den Hunden gegenüber veranlaßte.

Striegau, 17. August. Kartellbericht von der am 8. August abgehaltenen Sitzung. Die Tabakarbeiter sind mit ihren Beiträgen mehrere Quartale im Rückstande. Ein Antrag Baudach: „Die Tabakarbeiter nochmals zu ersuchen, ihre Beiträge im Laufe des 3. Quartals zu begleichen, widrigenfalls dieselben aus dem Kartell ausgeschlossen werden", wurde einstimmig angenommen. Genosse Bänsch berichtet, daß er auf Grund des Berichts, den Genosse Langer in der vorigen Sitzung gab, daß in mehreren hiesigen Steinbrüchen die Bundesratsverordnung nicht befolgt wird, sondern frühzeitig und Abends nach Feierabend ohne Aufsicht gearbeitet wird, die Gewerbe-Inspektion, sowie die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft in Kenntnis davon gesetzt habe. Seitens der Gewerbe-Inspektion sind den betreffenden Unternehmern Fragebogen zugegangen. Anläßlich dieses hat ein Werkmeister geäußert: „Das wird wohl der Langer (Kolporteur) gewesen sein, der es angezeigt hat." Einem Gesuch des Gauleiters der Sattler von Schlesien, hierorts zu agitieren zwecks Gründung einer Zahlstelle für den Verband wird stattgegeben, jedoch hat der Verband die Kosten der Agitation zu tragen. Ein wissenschaftlicher Vortrag von Laube wird vorläufig nicht gewünscht. Alsdann berichten die Delegierten über den Stand ihrer Organisation. Danach sind organisiert: Steinarbeiter 412, Fabrikarbeiter 77, Metallarbeiter 60, Maurer 48, Zimmerer 16, Holzarbeiter 14. Im ganzen 627. Unentschuldigt fehlten: Flußke und Güngel (Steinarbeiter), Tittel (Metallarbeiter).

Striegau, 17. August. Feuersbrunst. In Kohlhöhe brach vorige Woche in der Herm. Müller'schen Stelle Feuer aus, welches das mit Stroh gedeckte Wohnhaus und die massive Scheune einäscherte. Die herbeigeeilten Feuerspritzen konnten wegen des in Kohlhöhe stets vorhandenen Wassermangels leider nur wenig in Tätigkeit treten. Das Wohngebäude war von Mietsleuten bewohnt, die ihre Sachen nicht retten konnten, da der Brand in der Scheune ausbrach. Der Besitzer soll Gebäude und Getreide versichert haben. Die konservativen „Striegauer Blätter" wissen noch etwas ganz Außergewöhnliches und ungeheuer Wichtiges von dem Feuer zu berichten, nämlich, daß außer dem stockkonservativen Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Richthofen auch Herr Landrat v. Richthofen und Baron W. v. Richthofen-Barzdorf anwesend waren, ob aber diese Herren mit zugegriffen haben, den armen Mietsleuten ihre Habe zu retten, darüber verrät das Blatt nichts. Die bloße Anwesenheit dieser Herren ist für das genannte Blatt ein so welterschütterndes Ereignis, daß der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden darf, auch ein Beweis, auf welchen tiefen geistigen Niveau die konservative Winkelpresse steht. Der Wirtschaftsassistent vom Dominium Kohlhöhe wollte bei dem obengenannten Brande Löschhilfe herbeiholen und fuhr auf dem Rade zu diesem Zweck nach Gutschdorf, wo ihm Radfahrer entgegen gekommen kamen. Der Assistent fuhr mit Direktor Hemmler aus Gutschdorf derart zusammen, daß beide schwere Verletzungen erlitten. Namentlich bei Hemmler sollen die Verletzungen schwerer Art sein, so daß mehrere Aerzte ihn behandeln. Auch ein in Striegau eingemieteter Husar verunglückte in indirekter Form durch das Feuer. Er wollte zum Fenster hinaussehen, was los sei. Er öffnete es ohne darauf zu achten, daß Doppelfenster vorhanden waren, infolgedessen fuhr er mit dem Kopfe durch die zweite Scheibe hindurch und zerschnitt sich das Gesicht so, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Liegnitz, 17. August. Eisenbahnunfall. Ein neues Eisenbahnunglück ereignete sich Sonnabend Abend am Bahnübergange der Rawitsch—Kobuliner Eisenbahn auf der Pfaffendorfer Straße, wo sich keine Barriere befindet. Drei Bilderhausierer der Firma Hoffmann u. Co. aus Hirschberg, zwei Männer und eine Frau, die gegenwärtig die Ortschaften des hiesigen Kreises bereisen, kehrten von einer solchen Tour über Pfaffendorf nach Liegnitz mit ihrem Fuhrwerk zurück. Sie fuhren in lebhaftem Tempo, da ein Unwetter im Anzuge war, und sahen dabei den von Parchwitz kommenden Zug (der in Liegnitz 8 Uhr 15 Min. eintrifft) nicht. Das Pferd wurde von der Lokomotive ergriffen und zur Seite geschleudert, sodaß ihm das Kreuz gebrochen wurde und es noch zahlreiche tiefe Fleischwunden erhielt, weshalb es sofort abgestochen werden mußte. Der Wagen und die darin befindlichen Bilder wurden gänzlich zertrümmert. Die drei Insassen dagegen kamen mit dem Leben davon und erlitten nur ganz geringe Verletzungen und einigen Schaden an den Kleidern.

Kapsdorf, Kreis Trebnitz, 17. August. Ueberfall. Am gestrigen Abende wurde ein Kübler auf seinem Wagen in der Nähe unseres Dorfes von zwei Wegelagerern überfallen und seiner ganzen Barschaft in der Höhe von 200 Mk. beraubt. Doch damit begnügten sich die Räuber nicht, sie spannten die Pferde aus und trieben die Tiere vom Tatorte hinweg. Von diesen Raubgesellen fehlt jede Spur.

Parchwitz, 17. August. Feuersbrunst. Während des heftigen Gewitterregens in der Nacht zum Sonntag entstand auf dem hiesigen Stadtgute Feuer. Die Stallungen und die zu beiden Seiten sich anschließenden mit Getreide gefüllten Scheunen brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Vieh zu retten und das gefährdete Wohnhaus zu schützen. Es liegt offenbar böswillige Brandstiftung vor. Erst wenige Tage vorher war ein demselben Besitzer gehöriger Schober auf freiem Felde von Brandstiftern eingeäschert worden.

Bahnau, 16. August. Vom einbrechenden Nachtwächter. Wie wir am 14. d. M. aus Hermsdorf berichteten, wurde bei einem Einbruch als Täter der städtische Nachtwächter Karl Schulz entlarvt. Heute können wir weiter melden, daß gegen Schulz noch eine größere Zahl schwerwiegender Tatsachen vorliegt. Es wird uns berichtet: Die Spitzbübereien des städtischen Nachtwächters Schulz haben eine große Aufregung in der Einwohnerschaft hervorgerufen. Es melden sich fortwährend Geschäftsleute, Bäcker, Fleischer u., denen auf geheimnisvolle Weise Waren und Geld verschwunden sind und die nun den Verdacht erheben, daß der saubere Wächter ihren Läden nächtliche Besuche abgestattet hat. Den Kaufmann Schössler, in dessen Laden Schulz des Nachts ertappt wurde, hat er jedenfalls schon seit Jahren so während bestohlen. Er verrichtete bei Schössler in den Tagesstunden Haushälterdienste und war daher mit den Oertlichkeiten genau vertraut. Zur Lebensmittelkammer hatte er sich einen Nachschlüssel machen lassen. Er gibt an, nur viermal des Nachts in das Schössler'sche Geschäftslokal eingedrungen zu sein und die Ladenkasse beraubt zu haben. Es haben manchmal Beträge bis zu 25 Mk. in der Kasse gefehlt. Schulz ist ein noch junger Mann, er ist verheirathet und Vater von drei Kindern. Er hatte eine äußerst elegant eingerichtete Wohnung. Dieselbe mal er sehr schneidig auf und auch die kleinsten Uebertretungen brachte er sofort zur Anzeige. Und dieser äußerste Sittenwächter war ein — Einbrecher.

— Vom eigenen Vater erschossen. Gestern fand in Bärsdorf-Trach in Gegenwart einer Gerichtskommission die Sektion der Leiche des Kindes des gräfl. Rechtsritterschen Försters Scharffer statt, das vom eigenen Vater durch einen unglücklichen Zufall erschossen wurde. Das Unglück ist tatsächlich folgendermaßen entstanden: Scharffer hatte nach Schluß einer Entenjagd auf einem der dortigen Fischteiche noch einige Stunde zur Fütterung des Uhus geschossen und bei der Suche nach demselben sprang er über einen Graben, wobei sich das Gewehr, das noch einen Schuß enthielt, entlud; die volle Schrotladung ging dem in der Nähe weilenden 9jährigen Töchterchen des Försters in den rechten Oberschenkel, der vollständig zerschmettert wurde. Scharffer ist als ein gewissenhafter Jäger bekannt und es ist kaum anzunehmen, daß er eine waidmännische Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen haben sollte.

Namslau, 17. August. Brandstiftung. In der Nacht zum Sonntage brach in einer „auf dem Sande" gelegenen Scheune, dem Rentier Prokowski in Breslau gehörig, Feuer aus. Mit dem Gebäude wurden die gesamten Erntevorräte, ein Wagen, ein Schlitten und anderes ein Raub der Flammen. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet. — Kindsmord. Zu Simmelwitz hiesigen Kreises wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes, die mehrere Tage bereits in der Erde verscharrt gelegen hatte, aufgefunden. Als Mutter ist eine dort bei einem Bauergutsbesitzer in Diensten stehende Magd ermittelt worden. — Von einer Kreuzotter gebissen. Der Häusler Simniok aus Johannsdorf wurde beim Ackern am Waldrande von einer Kreuzotter ins Bein gebissen, das alsbald gewaltig anschwoll und blau wurde. Der Verletzte nahm zwar sofort ärztliche Hilfe in Anspruch, doch schwebt er noch in Gefahr.

Neisse, 17. August. Wieder ein Selbstmord. Der Gasanstaltsarbeiter J. Bolsch hat sich im Mühlengraben ertränkt; er wurde am 15. d. M. aus der Neisse gezogen. Familienzwist soll ihn in den Tod getrieben haben. Bolsch hinterläßt fünf Kinder. Die Beerdigung fand heute Abend in der Dunkelstunde, in der Reihe der übrigen Selbstmörder, statt. Nur die vor kurzem durch Selbstmord geendete reiche Kaufmannsfrau wurde, wie wir schon wiederholt erwähnten, mit kirchlichem Pomp und Zeremonien begraben. Sie war eben reich und da sind unsere Klerikalen tolerant.

Gleiwitz, 17. August. Wurmkrankheit. Auf dem Steinkohlen-Bergwerk May bei Michalkowitz sind zwei Italiener an Wurmkrankheit erkrankt, haben sich aber der ärztlichen Behandlung im Knappschaftslazarett zu Laurahütte nicht unterzogen und sind deswegen von der Werksverwaltung sofort entlassen worden. Da ihr Verbleiben in Preußen eine schwere gesundheitliche Gefahr für die Arbeiter bedeuten würde, so wird nach ihrem Verbleiben gefahndet, um sie aus dem Staatsgebiete auszuweisen.

Gleiwitz, 17. August. Angeblicher Aufruhr. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute gegen vierzehn Arbeiter aus Zabrze, gegen welche von der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Aufruhr, begangen bei der Stichwahl in Zabrze, erhoben war. Etwa 80 Zeugen waren geladen. Die Beweisaufnahme gestaltete sich für sämtliche Angeklagten, von denen mehrere damals von Polizeibeamten verwundet worden waren, sehr günstig. Dreizehn wurden freigesprochen, wobei bei der Mehrzahl die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt wurden. Den vierzehnten der Angeklagten verurteilte das Gericht wegen Auflaufs zu acht Wochen Gefängnis.

Kattowitz, 17. August. Ueberfall. In dem 6 Kilometer von hier entfernten Fabrikdorfe Mawreiche ereignete sich gestern Abend eine Bluttat, deren Opfer der Kesselschmied Nickl wurde. Als dieser aus seinem Hause heraustrat, wurde er aus unbekannter Ursache von mehreren Männern angehalten, welche mit Zaunlatten auf ihn einhieben, bis er besinnungslos zu Boden fiel. Nach kurzer Zeit verschied er. Die Leiche wurde in die Wohnung gebracht, wo sie bis auf weiteres verbleibt. Mehrere der Täter wurden bereits in Haft genommen.

Zaborze, 17. August. In Lebensgefahr schwebten gestern zwei kleine Knaben in einer mit Stroh angefüllten brennenden Scheune. Die beiden Knaben hatten sich Strohhalme angezündet, um dieselben zu rauchen und das Streichholz unbeachtet weggeworfen. Im Augenblick standen die Kinder in hellen Flammen und konnten auf ihre Hilferufe noch rechtzeitig gerettet werden, während die massive Scheune ausbrannte. Der Schaden des unversicherten Besitzers beträgt etwa 300 Mk.

Bobrek, 16. August. Tödlich verunglückt. Gestern wurde ein Invalide und Hilfsrangierer, der erst vor einigen Wochen unter einem Waggon einen Arm verlor, von einem Zuge erfaßt. Beide Beine wurden ihm abgerissen. Der Unglückliche starb einige Stunden später.

Laurahütte, 17. August. Beamtenbeleidigung durch einen früheren Beamten. „Sie Esel, Sie sind mein Diener, Sie bekommen von mir 10 Pf. Trinkgeld und dann haben Sie zu gehorchen!". Diese Worte sollte der Gendarm a. D. Gastwirt Ludwig von hier gegenüber einem Vollziehungsbeamten gebraucht haben. Auf erhobene Anklage hatte sich Ludwig, dessen wegen Hausfriedensbruch (einmal), Körperverletzung (einmal) und Beleidigung (zweimal) erfolgte Vorstrafen zur Verlesung kamen, am Sonnabend vor dem Schöffengericht in Kattowitz zu verantworten. Dem Verteidiger, Dr. Sarda, gelang es, den Beleidigten zur Zurücknahme des Strafantrags zu bewegen. In einem kürzlich verhandelten Prozeß, welcher Ludwig als Beleidigter auftrat, zeigte dieser nicht so viel Entgegenkommen, denn er war nicht dazu zu bewegen, sich mit der angebotenen Genugtuung zu begnügen.

— Ein gekränkter Vater. Ein bei seinen Eltern wohnender Jugendlicher Arbeiter, der bis jetzt seinen Verdienst stets zu Hause abgab, aber das Nötigste nicht erhielt, siedelte in das Schlafhaus über. Der Vater war damit nicht einverstanden, ging am Sonnabend auf die Polizei und verlangte, daß diese veranlasse, daß der Sohn ins Elternhaus zurückkehre. Er wurde abgewiesen, ging deshalb auf die andere Seite der Straße und warf 4 Fensterscheiben ein. Durch zwei herbeigeeilte Polizisten wurde der Mann verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Schon wieder ein Automobilunfall.

Dem „Berliner Tagebl." wird aus Coburg berichtet: In Neustadt fuhr der Privatier Gams mit dem Automobil in die Volksmenge auf dem Schützenplatz. Eine Frau wurde lebensgefährlich, eine andere Frau und zwei andere Kinder wurden leichter verletzt. Der Fahrer wurde nur mit Mühe vor der erregten Volksmenge in Sicherheit gebracht.

Ein heftiges Erdbeben wird aus Spanien gemeldet. In Alicante wurde Sonnabend früh 4 Uhr ein Erdbeben verspürt, welches drei Sekunden dauerte.

Ueber das Erdbeben in Lissabon wird der „Köln. Volksztg." folgendes geschrieben: Gegen 1/2 11 Uhr Abends in der Nacht vom 9. auf den 10. August — es war eine sternklare, frische Sommernacht — erschallte unter der Erde ein donnerartiges Getöse, und wenige Sekunden darauf begann der Boden sich heftig zu heben und zu senken. Es entstand eine Panik, so furchtbar, daß sie die Feder kaum zu beschreiben vermag. Angstschreie ertönten von allen Seiten, halbnackte Frauen und Kinder flohen aus den Häusern, die in ihren Fundamenten krachten, schwankten und jeden Augenblick zusammenzustürzen drohten. Von mehreren Dächern regnete es Steine, und die Fensterscheiben zersprangen klirrend. Mitten auf der Straße knieten dichte Haufen von Menschen nieder und beteten, andere flohen und suchten freie Plätze zu gewinnen, andere verfielen in Krämpfe. Die Polizei selbst hatte den Kopf verloren und lief wie unsinnig hin und her, anstatt in der Unordnung zu helfen und zur Ruhe zu mahnen. Es dauerte etwa eine Stunde, ehe die Bevölkerung wieder einigermaßen die Selbstbeherrschung zurückgewann und sich davon überzeugen konnte, daß das angerichtete Unheil in keinem Verhältnis zum Schrecken stand. Alle Häuser standen noch aufrecht, wenn auch manche bedenkliche Risse aufwiesen und mehrere Säulen zusammengebrochen waren. Möbel und Hausgerät, das durch die Erschütterung durcheinandergeworfen war, konnte leicht wieder ersetzt werden, und Menschenleben sind, so viel man weiß, gar keine zu beklagen.

Briefkasten.

Druckfehlerberichtigung. In unserer gestrigen Tabelle über Alter und Beruf der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten waren am Schluß drei nicht mehr zum Artikel gehörende Worte: „Von den sozial-" stehen geblieben. Dieselben sind wegzustreichen.

P. W. B., Bunzlau. a. Das Buch, welches über diese Materie eingehend berichtet, heißt „Jahresberichte der Kgl. Preuß. Regierungs- und Gewerberäte und Bergbehörden für 1902" und ist nur im Verlage von R. von Decker in Berlin zu haben. Der Preis beträgt 5.50 Mark.

b. Das Zeugnis auszustellen, ist der Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet und ist die Ausstellung desselben völlig unabhängig von etwaigen sonstigen Verpflichtungsklauseln.

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 18. August:
Holzarbeiter-Versammlung im Saale.
Bauarbeiter-Versammlung. Zimmer **Nr. 2.**
Maler-Gesangsabteilung. Zimmer **Nr. 3.**

Mittwoch, den 19. August:
Kinderreigen. Abends 6 1/2 Uhr im Saale.
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer **Nr. 1.**
Maurer-Gesang-Verein. Zimmer **Nr. 3.**

Donnerstag, den 20. August:
Handels- und Transportarbeiter-Verband im Saale.
Maler-Verband. Zimmer **Nr. 2.**

Freitag, den 21. August:
Holzarbeiter-Verband. Zimmer **Nr. 1.**
Gewerkschaftskartell. Zimmer **Nr. 2.**
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts". Zimmer **Nr. 3.**

Sonnabend, den 22. August:
Stiftungsfest der Handschuhmacher.

Der Saal ist noch frei:
Sonntag, den **23.** und Sonnabend, den **29.** August.

Versammlungen und Vereine.

Striegau. Steinarbeiter-Versammlung. Sonntag, den 23. August, Nachmittags 3 Uhr, in der „Bierquelle". Vortrag des Kollegen Standinger-Leipzig. Der Vorstand.

Liegnitz. Gewerkschafts-Kartell. Donnerstag, den 20. August, Abends 8 Uhr: Versammlung im „Gewerkschaftshause".

Tillendorf. Wahlverein Bunzlau-Lüben. Donnerstag, den 20. August, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der „Stadt Bunzlau". Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Zentralverband deutscher Maurer
Zweigverein Breslau.
Am Sonnabend, den 15. ds. Mts., mittags 2 Uhr, verstarb unser Mitglied 1282
Oswald Kottwitz
im blühenden Alter von 20 Jahren.
Die Beerdigung findet in **Romberg**, Kr. Neumarkt, statt.

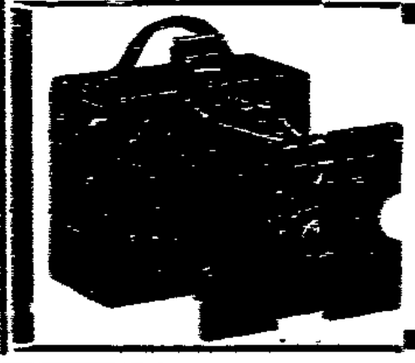
Neues Sommer-Theater.
Dienstag, den 18. August 1903:
Gastspiel d. Kgl. Hofschauspielers **Hermann Vallentin** vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden.
„Ackermann."
Tragikomödie in 3 Akten von Lothar Schmidt und Felix Holländer.
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, den 19. August 1903:
Gastspiel von **Hermann Vallentin** und **Therese von Kroll.**
„Die Liebesschaukel".

Pfänder
bitte **sofort** abholen.
Reibstirn'sches
Pfandleihamt, 1277
Friedrich Wilhelmstr. 67.

Trauerhüte
in **größter** Auswahl zu **billigen, festen** Preisen.
M. Tichauer, 1221
Reuschestr. 47, part. u. I. Etg.

Achtung!
Dominikaner.
Täglich:
Wilh. Eyle's
Leipziger Sänger
Dir.: **Eyle & Schmidt.**
Anfang 7 1/2 Uhr, Entree 10 Pf.

Reste
feinste Herrenstoffe.
Reste
feine Dam.-Konf.-Stoffe
Reste 1278
Serge, Satin-Aermelfutter, Köper, Wattierleinen.
Carlsplatz 2, 1. Etg.


Gegen Teilzahlung liefert
Photograph. Apparate
Alb. Langner,
Breslau II. Tauentzienstrasse 17a.
Katalege gratis. — Telephon 1018. 1280

Buchhandl. „Volkswacht". Mk.
Handbuch für Vereins- und Versammlungs-Leiter 0.30
Merkbüchlein über das Recht im gewerblichen Arbeitsvertrag . . . 0.10

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles" und die Inserate: **Friedrich Wehrlein;** — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung: **Paul Löbe.**
Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6; — Verlag von Oscar Schütz; — Druck von Th. Schatzky; — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau.